

Im Weinberg des Textes

Der Zürcher Latinist Hermann Tränkle wird 85 Jahre alt

Ulrich Eigler · «Nicht der Teufel, der liebe Gott steckt im Detail.» Unter diesen Leitspruch stellte Aby Warburg 1925 sein Seminar über die italienische Kunst der Frührenaissance. Er gilt auch für die philologische Arbeit Hermann Tränkles, der ganz wie der antike «grammaticus» genaues Lesen («lectio»), inhaltliche Erklärung («narratio») und textkritische Verbesserung («emendatio» und «iudicium») in seiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit antiken Texten stets verband.

Liebe zur Sprache

Liebe zum sprachlichen Detail und tiefempfundene Demut gegenüber dem Text prägten seine Arbeit, deren Ergebnisse international grosse Beachtung fanden und in einer Zeit manchen Methodenwechsels und -streits in der klassischen Philologie auch noch nach Jahrzehnten unangefochten ihren Platz behaupten. Die Grundsätze seines Verständnisses von (klassischer) Philologie legte Hermann Tränkle 1970 auf der Tagung des Fachverbandes, der Momm-

sen-Gesellschaft, in einer eindrucksvollen Replik auf die von Manfred Fuhrmann präsentierte Position dar. Beide Beiträge erschienen 1971 unter dem Titel: «Wie klassisch ist die klassische Antike?» Die enge Verbindung von Griechisch und Latein waren Tränkle stets ein Anliegen.

Hermann Tränkle, der heute Mittwoch seinen 85. Geburtstag feiert, hat während 26 Jahren, von 1971 bis 1997 als Ordinarius für klassische Philologie, besonders Latein, an der Universität Zürich in diesem Geist geforscht und eine grosse Zahl von Studierenden als engagierter Lehrer mit Leidenschaft geprägt. Er nahm 1948 nach dem Abitur am Benediktinergymnasium bei St. Stephan in seiner Heimatstadt Augsburg als Stipendiat des renommierten Maximilianeums ein Studium der klassischen Philologie, der Philosophie und der Geschichte an der Universität München auf. Besonders prägten ihn die bedeutenden klassischen Philologen Friedrich Klingner und Rudolf Pfeiffer. Ein Studienjahr verbrachte er von 1951 bis 1952 am Collegio Ghislieri in Pavia.

Nach dem Staatsexamen unterrichtete er 1953 bis 1958 am Münchener Wilhelmsgymnasium Latein, Griechisch und Geschichte. 1960 wurde er mit der Dissertation «Die Sprachkunst des Propertius und die Tradition der lateinischen Dichtersprache» mit dem Prädikat «summa cum laude» promoviert. 1961 habilitierte er sich mit einer kritischen Edition von Tertullians «Adversus Iudaeos». 1963 folgte er einem Ruf an die Universität Münster als ordentlicher Professor für klassische Philologie (Latein), wo er bis zu seiner Berufung nach Zürich wirkte. Rufe nach Hamburg (1970) und München (1975) lehnte er ab. Hermann Tränkle deckte die lateinische Philologie in ihrer vollen Breite ab, publizierte wichtige Einzeluntersuchungen zur römischen Komödie und Geschichtsschreibung, zur augusteischen Dichtung oder zu Seneca. Lange bevor sich die Zunft dieser Epoche zuwandte, suchte er neue Wege durch die Beschäftigung mit der Spätantike. Seine Aufsätze zum spätantiken Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus und Boethius sind Schmuckstücke. Wegwei-

send werden seine Monografien zu Livius (1971 und 1977) sowie der Kommentar zur als «Appendix Tibulliana» bezeichneten Gedichtsammlung aus augusteischer Zeit (1990) bleiben.

Zum Wohle des Textes

Eine Spätlese aus seiner langjährigen Tätigkeit im Weinberg des Textes stellt die 2008 veröffentlichte lateinisch-deutsche Ausgabe von Prudentius' Schrift «Contra Symmachum» dar. Dort zeigt er noch einmal alles, was sein gesamtes wissenschaftliches Werk auszeichnet: Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit im Detail und eine bewunderungswürdige Beherrschung der eigenen wie der lateinischen Sprache. Dazu stimmt, was der Jubilar gelegentlich Studierenden zu sagen pflegte: «Ich bin pingelig, und ich bin es gerne» – zum Wohle des Textes.

Zu Ehren von Hermann Tränkle findet an der Universität Zürich heute Mittwoch, 18. März, 18.15 Uhr, eine Feier statt. Der Freiburger Latinist Eckard Lefèvre spricht über «Vergil – Dichter einer Zeitenwende». (Kollegiengebäude 2, Karl-Schmid-Strasse 4, Hörsaal 150).